

Birgit Heller

Religionen: Geschlecht und Religion – Revision des *homo religiosus*

Die Kategorie Geschlecht in der Religionswissenschaft

Die Einführung der Kategorie Geschlecht markiert einen bedeutungsvollen Wendepunkt im zeitgenössischen Studium der Religionen (vgl. King 1990). Religion und Geschlecht hängen in mehrfacher Weise zusammen. Zum einen sind die religiösen Traditionen, Begriffe, Anschauungen, Symbole und Rituale geschlechtsspezifisch geprägt. Weiter stehen die Geschlechterrollen, die Bilder, Stereotype, Ideale und das Selbstverständnis von Frauen und Männern im Rahmen einer bestimmten Kultur in der ständigen Wechselwirkung mit dem jeweiligen religiös-philosophischen Erbe. Darüber hinaus ist die herkömmliche Erforschung und Darstellung von Religionen selbst überwiegend durch eine androzentrische Perspektive gekennzeichnet. Die wenigen Studien, die sich mit dem Thema Frau auseinandergesetzt haben, behandeln Frauen als externalisierte Forschungsobjekte (so z.B. Heiler 1977). Frauen als religiöse Subjekte kommen nicht zur Sprache und der jeweilige konzeptuelle Rahmen einer religiösen Tradition mit den ihm zu Grunde liegenden geschlechtsspezifischen Vorannahmen wird keiner kritischen Analyse unterzogen.

Kritik des *homo religiosus*

Rita Gross, die als eine Pionierin der religionswissenschaftlichen Frauenforschung bezeichnet werden kann, stellte in den 1970er Jahren das Paradigma der bisherigen Forschung in Frage (vgl. Gross 1977). Seither ist in vielen Studien der vielfach unbewusste Androzentrismus der religiösen Traditionen *sowie* deren wissenschaftlicher Erforschung aufgedeckt worden (Forschungsüberblicke bei: O'Connor 1989, Buchanan ²1993, Gross 1994 und King 1995). Der so genannte *homo religiosus* hat sich in vielen Fällen als *vir religiosus* entpuppt. Um die Asymmetrie in der Darstellung und im Wissen zu beseitigen, hat sich die Forschungsarbeit daher bislang weitgehend auf die *femina religiosa* konzentriert. Prinzipiell bilden aber beide Geschlechter und ihr Verhältnis zueinander den Fragehorizont vieler Untersuchungen. Zum Thema „Mann“ liegen allerdings erst wenige explizite religionswissenschaftliche Studien auf der Basis der Frauen- und Geschlechterforschung vor (vgl. Heller 2002).

Paradigmenwechsel?

Perspektiven und Einsichten der kritisch-feministischen Theorie wie die Natur-Kultur-Debatte, die geschlechtsspezifische Sozialisation, die „Care“-Ethik, die Postulate von Gleichheit oder Differenz und Fragen des Postmodernismus haben in die Vielfalt der religionswissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung Eingang gefunden. Da die unbewussten androzentrischen Vorannahmen, die der wissenschaftlichen Erforschung von Religionen zu Grunde liegen, zu unvollständigen und verzerrten Ergebnissen geführt haben, ist ein fundamentaler Paradigmenwechsel

erforderlich, der der Kategorie Geschlecht einen selbstverständlichen Platz in der Sammlung, Beschreibung, Analyse und Interpretation religionswissenschaftlicher Daten einräumt.

Die Perspektive der Frauen- und Geschlechterforschung ist mittlerweile als Ergänzung innerhalb der religionswissenschaftlichen Forschung akzeptiert. Tatsächlich kommt den spezialisierten Studien, die großteils von Frauen über Frauen durchgeführt und überwiegend von Frauen rezipiert werden, eine Randexistenz zu. Eine tiefgreifende Veränderung im Sinn eines grundlegenden Paradigmenwechsels, der die Kategorie Geschlecht in den gesamten Forschungszusammenhang integriert, ist (noch) nicht in Sicht. Dass die nötige Revision der methodologischen Basis religionswissenschaftlicher Forschung (vgl. Pahnke 1993) dazu führen wird die dominante Wissenskonstruktion zu ersetzen, wird zur Zeit pessimistisch beurteilt (vgl. Warne 2001).

Auch wenn das Ausmaß der begonnenen Transformation strittig ist, so gibt es doch Anhaltspunkte für einen Fortschritt. Am Vergleich der von Mircea Eliade herausgegebenen *Encyclopedia of Religion* aus dem Jahr 1987 (unveränderte Auflage 1993) und der neuen Auflage dieses Referenzwerks im Jahr 2005 ist die Entwicklung gut ablesbar. Während die *Encyclopedia* 1987 nur einen kurzen Artikel über „Women's Studies“ (Constance Buchanan) aufweist, enthält die neue *Encyclopedia* einen Eintrag zu „Gender and Religion“ mit vielen Einzelbeiträgen im Gesamtumfang von 125 Seiten. Auch wenn die Verankerung der Geschlechter-Perspektive im Mainstream der Religionsforschung noch zu wünschen übrig lässt, so drängt sie sich doch unaufhaltsam in den Vordergrund.

Patriarchale Religionen: ein gemeinsames Merkmal der Weltreligionen

Die großen Weltreligionen der Gegenwart sind im Kontext patriarchal organisierter Gesellschaften entstanden und haben im Lauf ihrer Geschichte mehr oder weniger die männlich dominierte Sozialstruktur legitimiert. Deshalb werden sie als patriarchale Religionen bezeichnet. Die Religionswissenschaftlerin Katherine Young (1987: 16ff.) hat die Weltreligionen in eine Skala mit den Polen männliche Dominanz und weibliche Macht eingeteilt. Die ursprünglich ethnischen Religionen *Hinduismus*, *Konfuzianismus* und *Judentum* fasst sie als Gruppe zusammen, die die männliche Dominanz außerhalb des Hauses anerkennen. Die religiöse Bedeutung der Frau basiert auf ihrer Rolle als Mutter (von Söhnen).

Durch die religiös legitimierte Kontrolle der Frau (z.B. hoher Wert der Jungfräulichkeit, Todesstrafe für die Ehebrecherin) in jeder Lebensphase durch Vater, Ehemann und Sohn oder Bruder wird die Reinheit der Abstammungslinie gewährleistet.

Islam, *Christentum* und *Buddhismus* weisen nach Young als universale Religionen Ähnlichkeiten auf. Universale Religionen betonen die soteriologische Gleichheit und die persönliche Erfahrung. Frauen waren aktiv in der Entstehungsphase und konnten verschiedene religiöse Funktionen einnehmen. Im Lauf der Geschichte wurde jedoch die hierarchische Geschlechterbeziehung oder sogar die Minderwertigkeit von Frauen gegenüber Männern immer wieder religiös untermauert.

Protestantisches Christentum und *Theravāda-Buddhismus* nehmen nach Young die Mittelposition in der Skala ein. Obwohl die Hauptrichtungen des Protestantismus von männlicher Dominanz charakterisiert sind, gibt es in protestantischen Denominationen viele Beispiele von Frauen in Leitungsrollen. Im Theravāda-Buddhismus, der durch geschlechtsegalitäre Lehren gekennzeichnet ist, spiegelt die Struktur der religiösen Organisation von Anfang an die soziale Nachrangigkeit von Frauen. Da darüber hinaus die Sukzessionslinie der Nonnenorden mit dem Niedergang des Buddhismus in Indien abgerissen ist, akzeptieren die männlichen Autoritäten des Theravāda-Buddhismus bis heute die vollgültige Ordination buddhistischer Nonnen nicht.

Tantrismus (im Kontext des Hinduismus oder Buddhismus) und *Taoismus* sind sich ähnlich hinsichtlich der Bedeutung weiblicher Symbolik und darin, dass sie Frauen Rollen religiöser

Autorität zuerkennen. Deshalb werden diese Traditionen von Young am nächsten an den Pol weibliche Macht herangerückt. Dabei erscheint die Frage der Instrumentalisierung von Frauen für die männliche Befreiung im Tantra allerdings genauso ungelöst wie die mangelhafte soziale Übersetzung der religiösen Geschlechtergleichheit. Weder Tantrismus noch Taoismus sprengen den patriarchalen Rahmen und die reale männliche Dominanz in der Gesellschaft.

Diese Klassifikation stellt einen stark vereinfachten Versuch dar, den Status von Frauen in den Weltreligionen zu bestimmen. Es werden grobe Linien sichtbar, die zu ergänzen und zu verfeinern sind. Young bezieht sich auf traditionelle Positionen und berücksichtigt jüngere Entwicklungen und Reformbewegungen nicht, die die männliche Dominanz hinterfragen und danach streben, den Status und die Rollen von Frauen in den Weltreligionen zu verändern.

Forschungskomplexe

Status und Rollen von Frauen (und Männern)

Der soziale und religiöse Status von Frauen in frühhistorischer Zeit ist umstritten. Viele Quellen lassen aber einen vorsichtigen Rückschluss auf die weite Verbreitung und Bedeutung weiblicher religiöser Symbolik, auf unterschiedliche Formen des Zusammenlebens der Geschlechter und auf die Existenz zentraler weiblicher religiöser Rollen wie Priesterin, Seherin oder Schamanin zu. In zahlreichen ethnischen Religionen nehmen Frauen vielfältige religiöse Rollen und zum Teil hohe Positionen ein. Es finden sich unterschiedliche Formen sozialer, politischer, wirtschaftlicher und religiös-ritueller Macht, die teilweise von matrifokalen Gesellschaftsstrukturen unterstützt werden. In den Religionen des Alten Orients und anderen Religionen der Vergangenheit (wie die griechische, römische, keltische, germanische Religion) konnten Frauen ebenfalls verschiedene religiöse Rollen einnehmen. Sie fungierten beispielsweise als Priesterinnen, Seherinnen, Prophetinnen oder Heilerinnen.

Im Gegensatz dazu legitimieren die universal ausgerichteten Religionen der Gegenwart die von männlicher Dominanz und weiblicher Unterordnung geprägten Geschlechterbeziehungen. Die religiösen Rollen von Frauen wurden eingeschränkt und die wichtigen Ämter und Leitungsfunktionen sind den männlichen Anhängern vorbehalten. Häufig dienen die weiblichen biologischen Funktionen der Menstruation und Geburt unter dem Verdikt der Unreinheit als Begründung für den Ausschluss von Frauen von religiösen Rollen und Ämtern. Unter Anknüpfung an geschlechtsegale Elemente der jeweiligen Tradition haben allerdings moderne Reformbewegungen in den jeweiligen Weltreligionen – beeinflusst durch die gesellschaftlich veränderten Geschlechterrollen – mehr oder weniger erfolgreiche Veränderungen im Status von Frauen in Gang gesetzt. Frauen erhalten Zugang zu religiösen Rollen wie Theologin, Lehrerin, Rabbinerin, die mit Autorität und Interpretationskompetenz verbunden sind. In den neuen Religionen und neureligiösen Bewegungen reicht die Bandbreite von der Bestätigung der traditionellen Frauenrollen über die Öffnung von Leitungsrollen für Frauen bis hin zu einer völligen Frauenzentrierung (vgl. dazu Jacob 1991, Palmer 1994).

Frauenbilder (und Männerbilder)

Wichtige Einsichten in die symbolische und normative Konstruktion der Geschlechter entstehen aus der Untersuchung der verschiedenen Aspekte von *Frauenbildern (und Männerbildern)*: kulturelle Stereotype, Ideale und daraus abgeleitete Normen (vgl. z.B. Kloppenborg/Hanegraaff 1995). Mann und Frau gelten beispielsweise im Judentum, Christentum und Islam zwar als Ebenbilder bzw. Stellvertreter Gottes, aber der Vorrang und die sexuelle Verfügungsgewalt des Mannes werden

trotzdem untermauert, beispielsweise durch das Mythologem von der Ersterschaffung des Mannes und das Stereotyp der Verführerin Eva oder der stärkeren weiblichen Triebhaftigkeit. Verbote (besonders drastisch im Hinduismus und im Judentum) oder Einschränkungen für den Erwerb religiösen Wissens werden unter anderem mit der starken Triebhaftigkeit von Frauen begründet (vgl. Heller 1999a). Die Frau gilt in vielen religiösen Traditionen als Verkörperung der Sinnlichkeit und wird besonders in einer asketisch orientierten Spiritualität negativ bewertet.

In vielen klassischen Studien gelten der Jäger, Opferpriester, Krieger/Held und Asket als die herausragenden religiösen Männerbilder. Religionswissenschaftliche Männerforschung (beginnend in den 1990er Jahren) hinterfragt diese Bilder und Ideale, die der Natur des Mannes entsprechen sollen, kritisch und geht von sich verändernden Ideologien der Männlichkeit aus (vgl. Boyd u.a. 1996, Boyarin 1997).

Die spezielle Thematik der weiblichen religiösen Symbolik hat in jüngster Zeit zunehmende Aufmerksamkeit erhalten. In den letzten Jahren sind viele wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Werke erschienen, die sich mit den mythologischen und theologischen Konstrukten des Weiblichen, näherhin „der Göttin“ befassen. Die Existenz weiblicher Bilder und Verkörperungen des Göttlichen wirft auch die interessante Frage auf, in welcher Beziehung die Göttinnen zu den real lebenden Frauen stehen (vgl. z.B. Atkinson u.a. 1985, King 1997). Vor allem in der populärwissenschaftlichen Literatur wird aus der Tatsache der Göttinnenverehrung häufig die gehobene soziale Stellung von Frauen abgeleitet. Der Zusammenhang zwischen Göttinnenverehrung und Status von Frauen erweist sich jedoch in den konkreten religiösen Traditionen als vielschichtig und komplex und ist weder linear noch generell zu erfassen.

Frauen als religiöse Subjekte

Im Zentrum der religionswissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung steht das religiöse Leben und Denken von Frauen (sowie dessen Verhältnis zum religiösen Leben und Denken von Männern). Viele Studien haben sich das Ziel gesetzt, ein Stück weibliche Religionsgeschichte zu entdecken. Die bisher vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass es Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen religiösen Erfahrungen und Bedürfnissen gibt (vgl. z.B. Sered 1991, Bynum 1996). Prophetinnen, Priesterinnen, Heilerinnen, Mystikerinnen, Asketinnen, Theologinnen, Predigerinnen, Lehrerinnen oder Heilige bezeugen die religiöse Autonomie von Frauen in allen religiösen Traditionen. Diese Vielfalt der tatsächlich ausgeübten religiösen Funktionen ist zwar häufig auf wenige Ausnahmen beschränkt, macht aber dennoch die Kluft zwischen religiöser Norm und gelebter Realität deutlich. Durch die wenig bekannten Beispiele frauendominierter religiöser Traditionen wird die Sichtweise einer universalen religiösen Marginalisierung von Frauen korrigiert (vgl. Sered 1994).

Die traditionell patriarchalen Religionen sind in den letzten Jahrzehnten selbst zum Gegenstand feministischer Reinterpretationen geworden. Innerhalb des Judentums und des Christentums haben sich facettenreiche feministische Theologien entwickelt (vgl. dazu die mittlerweile klassischen Werke von Ruether 1985 und Plaskow 1992). Auch im Islam reflektieren Frauen ihre Rolle, das geschichtliche Erbe und ihr religiöses Selbstverständnis, vgl. z.B. Hassan 1994, Mernissi 1991). Nicht zuletzt durch die wachsende Zahl westlicher Buddhistinnen ist die Rolle von Frauen in den buddhistischen Traditionen zu einem wichtigen Thema geworden. Westliche Frauen revidieren buddhistische Traditionen aus kritisch-feministischer Perspektive (vgl. Gross 1993), aber auch Frauen in den traditionellen buddhistischen Herkunftsländern entwickeln ein neues Selbstbewusstsein (vgl. Tsomo 1991). Im modernen Hinduismus finden sich verschiedene Modelle weiblicher Emanzipation bezogen auf die traditionell für Frauen vorgesehenen Rollen und Normen (vgl. Heller 1999b) und eine kritisch-feministische Auseinandersetzung mit der Tradition (vgl. Gupta 1994).

Verweise: → Geschlechterstereotype → Kirchen → Matriarchat → Patriarchat

Literatur

- Atkinson, Clarissa W./Constance W. Buchanan/Margaret R. Miles (Hrsg.) 1985: *Immaculate and Powerful. The Female in Sacred Image and Social Reality*. Boston: Beacon Press
- Boyarin, Daniel 1997: *Unheroic Conduct. The Rise of Heterosexuality and the Invention of the Jewish Man*. Berkeley, California: University of California Press
- Boyd, Stephen B./Merle W. Longwood/Mark W. Muesse (Hrsg.) 1996: *Reedeeming Men. Religion and Masculinities*. Louisville, Ky.: Westminster John Knox Press
- Buchanan, Constance H. ²1993: *Women's Studies in Religion*. In: Eliade, Mircea (Hrsg.): *The Encyclopedia of Religion* 15/16. New York: Macmillan, S. 433-444
- Bynum, Caroline Walker 1996: *Fragmentierung und Erlösung. Geschlecht und Körper im Glauben des Mittelalters*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Gross, Rita M. 1977: *Androcentrism and Androgyny in the Methodology of History of Religions*. In: Dies. (Hrsg.): *Beyond Androcentrism*. Missoula, Montana: Scholars Press, S. 7-19
- Gross, Rita M. 1993: *Buddhism after Patriarchy. A Feminist History, Analysis, and Reconstruction of Buddhism*. Albany, New York: State University of New York Press
- Gross, Rita M. 1994: *Studying Women and Religion: Conclusions Twenty-Five Years Later*. In: Sharma, Arvind (Hrsg.): *Today's Woman in World Religions*. Albany, New York: State University of New York Press, S. 327-361
- Gupta, Lina ⁵1994: *Kali, the Saviour*. In: Cooley, Paula M./William R. Eakin/Jay B. McDaniel (Hrsg.): *After Patriarchy. Feminist Transformations of the World Religions*. Maryknoll, New York: Orbis Books, S. 15-38
- Hassan, Riffat ⁵1994: *Muslim Women and Post-Patriarchal Islam*. In: Cooley, Paula M./William R. Eakin/Jay B. McDaniel (Hrsg.): *After Patriarchy. Feminist Transformations of the World Religions*. Maryknoll, New York: Orbis Books, S. 39-64
- Heiler, Friedrich 1977: *Die Frau in den Religionen der Menschheit*. Berlin: de Gruyter
- Heller, Birgit 1999a: „Der Frauen Weisheit ist nur bei der Spindel“. Zur Geschichte weiblicher Interpretationskompetenz im Hinduismus und Judentum. In: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 51/1999, S. 289-300
- Heller, Birgit 1999b: *Heilige Mutter und Gottesbraut. Frauenemanzipation im modernen Hinduismus*. Wien: Milena
- Heller, Birgit 2002: *Art. Mann*. In: Betz, Hans Dieter/Don S. Browning/Bernd Janowski/Eberhard Jüngel (Hrsg.): *Religion in Geschichte und Gegenwart* 5. 4. völlig neu bearb. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck, Sp. 743f.
- Jacob, Janet L. 1991: *Gender and Power in New Religious Movements. A Feminist Discourse on the Scientific Study of Religion*. In: *Religion* 21/1991, S. 345-356
- King, Ursula 2005: *Gender and Religion: An Overview*. In: Lindsay, Jones (Hrsg.): *Encyclopedia of Religion* 5. 2. Aufl. New York: Macmillan, S. 3295-3310
- King, Karen L. (Hrsg.) 1997: *Women and Goddess Traditions*. In *Antiquity and Today*. Minneapolis: Fortress Press
- King, Ursula 1990: *Religion and Gender*. In: Dies. (Hrsg.): *Turning Points in Religious Studies. Essays in Honour of Geoffrey Parrinder*. Edinburgh: T&T Clark, S. 275-286
- King, Ursula 1995: *Introduction: Gender and the Study of Religion*. In: Dies. (Hrsg.): *Religion and Gender*. Oxford: Blackwell Publishers, S. 1-38
- Kloppenborg, Ria/Wouter J. Hanegraaff (Hrsg.) 1995: *Female Stereotypes in Religious Traditions*. Leiden: Brill
- Mernissi, Fatima ⁴1991: *Geschlecht – Ideologie – Islam*. München: Kunstmann
- Mikaelsson, Lisbeth 2004: *Gendering the History of Religions*. In: Antes, Peter/Armin W. Geerk/Rondi R. Warne (Hrsg.): *New Approaches to the Study of Religion* 1. Regional, Critical, and Historical Approaches. Berlin: de Gruyter, S. 295-315
- O'Connor, June 1989: *Rereading, Reconceiving and Reconstructing Traditions: Feminist Research in Religion*. In: *Women's Studies* 17/1989, S. 101-123

- Ruether, Rosemary Radford: Sexismus und die Rede von Gott. Schritte zu einer anderen Theologie. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus Mohn
- Pahnke, Donat (Hrsg.) 1993: Blickwechsel. Frauen in Religion und Wissenschaft. Marburg: diagonal-Verl.
- Palmer, Susan 1994: Moon Sisters, Krishna Mothers, Rajneesh Lovers. Women's Roles in New Religions. New York: Syracuse University Press
- Plaskow, Judith 1992: Und wieder stehen wir am Sinai. Eine jüdisch-feministische Theologie. Luzern: Ed. Exodus
- Sered, Susan Starr 1991: Childbirth as a Religious Experience? Voices from an Israeli Hospital. In: Journal of Feminist Studies in Religion 7/1991, S. 7-18
- Sered, Susan Starr 1994: Priestess, Mother, Sacred Sister. Religions Dominated by Women. New York: Oxford University Press
- Tsomo, Karma L. (Hrsg.) 1991: Töchter des Buddha. Leben und Alltag spiritueller Frauen im Buddhismus heute. München: Diederichs
- Warne, Randi R. 2001: (En)gendering Religious Studies. In: Juschka, Darlene M. (Hrsg.): Feminism in the Study of Religion. London: Continuum, S. 147-156
- Young, Katherine M. 1987: Introduction. In: Sharma, Arvind (Hrsg.): Women in World Religions. Albany, New York: State University of New York Press, S. 1-36
- Young, Serinny (Hrsg.) 1993: An Anthology of sacred Texts by and about Women. London: Padora
- Young, Serinny (Hrsg.) 1999: Encyclopedia of Women and World Religion. 2 Bde. New York: Macmillan